

Finale

O-Ton

«Wenn's denn sein muss gopfertami schneide weg wie Wurstsalami: Macht und Gier und Einsamkeit. Mach dafür die Herzen breit. Weisheit, Mut, die Empathie. Die Gastfreundschaft. Vasektomie. Wenn wir schon beim Schneiden sind: Weg mit Gaffen, das macht blind. Und wenn's nicht sein muss, nimm ein Mittel. Herzlich Doktor Doolittle.»

Michel Gsell

2. Platz in der Twitterature-Kategorie des 14. Bund-Essaywettbewerbs zum Thema «Erbgut, besser am besten. Willkommen im Menschenpark»

Nachrichten

Auszeichnung für Picasso-Aktion der Fondation Beyeler

Kunst Die Aktion #myprivatepicasso der Fondation Beyeler und der Swisscom ist mit dem Sponsoring Excellence Award 2020 ausgezeichnet worden. Die Fondation Beyeler hatte 2019 das Picasso-Gemälde «Buste de femme au chapeau (Dora)» aus der Sammlung zur 24-Stunden-Ausleihe in einem Schweizer Privathaushalt ausgeschrieben. Aus rund 400 Bewerbungen wurde schliesslich ein Bauernhof im aargauischen Wettlingen auserkoren. Für 24 Stunden hing der Picasso in einer Scheune des Bauern Hanspeter Benz. (sda)

Tage des Denkmals stossen auf grosses Interesse

Baukultur Die 27. Europäischen Tage des Denkmals haben am Wochenende in der Schweiz in einer abgespeckten Version stattgefunden. Schweizweit fanden rund 250 Veranstaltungen zum Thema «Weiterbauen» statt. Von den rund 20'000 Besuchenden stammte fast die Hälfte aus der Romandie. Landauf, landab zeigten die diesjährigen Europäischen Tage des Denkmals, wie sich Bauten, Dörfer und Fabriken in den letzten Jahren verändert haben, sich weiter wandeln werden und wie dabei neuer Lebensraum entsteht. (sda)

Live-Vollprogramm statt Streaming

Zurich Film Festival Die 16. Ausgabe ist die erste unter der Leitung von Christian Jungen. Das sind die wichtigsten Neuerungen.

— Der Chef

Einen schwierigeren Einstieg hätte man sich nicht denken können. Der neue Festivaldirektor Christian Jungen gibt zu, dass ihm während des Lockdown viele von einem Festival im Herbst abrieten. Jetzt verkündet er stolz: «Das ZFF ist das erste Festival weltweit, das mit einem Vollprogramm live stattfindet.» Seine Devise: Bellevue statt Netflix. «Unser Festival ist ein Plädoyer dafür, dass das kulturelle Leben in der Öffentlichkeit weitergehen muss. Wir wollen ein Zeichen des Optimismus setzen, für die Filmschaffenden, aber auch fürs Publikum.»

— Die Stars

Nein, das gabs noch nie am ZFF: Iris Berben nimmt bereits an der Pressekonferenz im Baur au Lac ihren Golden Eye Award entgegen. Der Grund für die vor-

Trostlose Gestalten in fröhlichen Farben

Aufgetaucht Die Basler Schriftstellerin und Malerin Adelheid Duvanel (1936-1996) rückte Menschen an den Abgründen der Gesellschaft in den Fokus.

Kristel Roder

In bunten Farben leuchten die Filzstiftzeichnungen aus dem Nachlass von Adelheid Duvanel. Doch der erste, flüchtige Eindruck einer fröhlichen Bildersammlung täuscht. Sobald das Auge die Szenerien auf den Bildern erfasst, verfliegt diese Illusion augen-



blicklich. Geplagt, einsam und verängstigt leiden die Figuren auf den Zeichnungen. Die schillernden Farben, die den Blick fangen, irritieren und mahnen gleichermassen.

Die hier abgebildeten Zeichnungen stammen aus einer Sammlung von 100 Bildern, die dem Schweizerischen Literaturarchiv durch die Schriftstellerin Maja Beutler übergeben wurden. Um ihr begrenztes finanzielles Budget aufzubessern, verkaufte Duvanel solche Zeichnungen, zeitweise von Tür zu Tür. Maja Beutler hat ihr die Bilder in diesem Kontext abgekauft.

Das schriftstellerische und malerische Talent der Baslerin Adelheid Duvanel manifestiert sich bereits in jungen Jahren. Im Typoskript mit dem Titel «Meine Erklärungen» erinnert sie sich: «Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, sehe ich mich lesend, schreibend und zeichnend.» Bereits damals waren Literatur und Malerei eine Fluchtmöglichkeit aus der Welt, «die man [um sie herum] aufgebaut hatte», sowie aus ihrer problematischen Biografie. Als junge Frau absolviert sie eine Lehre als Textildesignerin, arbeitet jedoch nur kurz auf diesem Beruf. Sie etabliert sich danach als Journalistin und publiziert unter dem Pseudonym Judith Januar erste eigene Texte in den «Basler Nachrichten».

An der Seite des Malers Josef Duvanel, mit dem sie eine schwierige Ehe verbindet, zeichnet Adelheid Duvanel nicht mehr, sondern fokussiert sich auf das Schreiben. Erst nach der Scheidung von ihrem Mann beginnt sie wieder mit dem Malen. Zahllose



Sonderlinge sind ihre Sujets: Drei der über hundert Filzstiftzeichnungen aus Duvanel's Nachlass. Foto: Simon Schmid (Nationalbibliothek)

Demütigungen, Depressionen, Aufenthalte in der Psychiatrie und später die Sorge um die kranke Tochter prägen ihr Leben. Trotz wiederholten Versuchen gelingt ihr die Integration nicht, weder ins Leben noch in den Literaturbetrieb. Obwohl das literarische Talent von Adelheid Duvanel von

Adelheid Duvanel

Adelheid Duvanel (1936–1996), geboren in Basel, wuchs in Pratteln und Liestal auf. Nach der Lehre als Textildesignerin arbeitete sie in administrativen Berufen und etablierte sich später als Journalistin bei den «Basler Nachrichten». Von 1962 bis 1981 war sie mit dem Maler Joseph Edward Duvanel verheiratet. Bis zu ihrem Tod lebte sie in Basel. Für ihr literarisches Werk, mehrheitlich Prosa-Miniaturen und Erzählungen, erhielt sie verschiedene Auszeichnungen.

Kritikern bereits zu ihren Lebzeiten erkannt wurde, blieb sie weitgehend eine Unbekannte.

In ihrem malerischen wie ihrem schriftstellerischen Werk thematisiert Duvanel zeitlebens Themen wie Ausgrenzung, Gewalt, Einsamkeit, Selbst- und Weltentfremdung. Ihre Figuren – mehrheitlich Frauen und Kinder – sind Aussenseiterinnen und Sonderlinge. Wie in ihren literarischen Texten – mehrheitlich Prosa-Miniaturen – wird auch den Figuren in ihrem bildnerischen Werk kein Ausweg geboten. Die Wände umschliessen sie wie Gefängnismauern, sie sind alleine, die Bedrohungen mächtig.

Sowohl in den Bildern als auch in ihren Texten arbeitet Duvanel mit

einer starken Verdichtung, mit einer Tendenz zur surrealen Verfremdung. Schreiben bedeutet für sie «mit Worten malen». Ihre Zeichnungen und ihre literarischen Texte ergänzen sich entsprechend symbiotisch – Text und Bild illustrieren sich gegenseitig.

Das eskapistische Motiv behält Duvanel bis zuletzt bei, doch ist es eine Flucht, die nicht gelingt. Die Figuren in ihrem Werk bleiben gefangen in den gesellschaftlichen Zwängen, in den Strukturen der Gewalt und in ihrer Einsamkeit. Auch im richtigen Leben findet Duvanel keinen Ausweg – am 8. Juli 1996 nimmt sie sich das Leben.

Das Schweizerische Literaturarchiv präsentiert monatlich Trouvaillen aus den Beständen.

Tagestipp



Drei delinquente Damen

Bühne Das singende Kabarett-Trio siJamais steckt im aktuellen Programm «Inkognito» in der Klemme: Die drei delinquenten Damen sind aus dem Gefängnis ausgebrochen, flüchten in die weite Welt, nehmen neue Identitäten an – und senden musikalische Notsignale. Das Erfolgsprogramm wird wegen grosser Nachfrage nochmals wiederaufgenommen. (klb)

La Cappella, heute 20 Uhr

— Das Schutzkonzept

Im Kino, im Festivalzentrum, am grünen Teppich – überall gilt Maskenpflicht. In den Kinos bleibt links und rechts immer ein Platz frei. Tickets werden dieses Jahr hauptsächlich online verkauft, es wird nur wenige Verkaufsstellen in der Stadt geben. Aber darf man im Kino Popcorn essen? Elke Mayer schmunzelt: «Ja, dafür kann man die Maske kurz runterziehen.»

— Die Filme

Das ZFF zeigt dieses Jahr 165 Filme, davon 23 Weltpremieren (2019 waren es noch 11). Bei den Wettbewerben wurde die deutschsprachige Sektion (Fokus) aufgewertet, das Preisgeld auf 25'000 Franken aufgestockt. Weil: «Wir sind das zweitwichtigste deutschsprachige Festival nach Berlin, und wir möchten die Er-

folgsstory des Schweizer Films weiterschreiben.» Das ZFF-Galaprogramm umfasst dieses Jahr 35 Filme. Aber Achtung: Wegen Corona sind da und dort kurzfristige Änderungen möglich.

— Die Musik

Das ZFF geht erstmals eine Partnerschaft mit dem Montreux Jazz Festival ein. Geplant sind verschiedene Konzerte und eine Branchenveranstaltung namens Soundtrack_Zurich. Als Stargast ist Ray Parker Jr. angekündigt. Der US-Musiker nimmt die Quarantäne in Zürich auf sich, um am Festival den Dokfilm «Who You Gonna Call» vorzustellen.

Hans Jürg Zinsli

Zurich Film Festival: 24. September bis 4. Oktober. www.zff.com